

LESERBRIEFE

«Pflanzenschutz gehört auch bei Bio dazu»

Offener Brief auf das Interview «Es braucht die AP 22+ jetzt» mit Martin Bossard, Leiter Politik von Bio Suisse, im «Schweizer Bauer» vom 12. Dezember.

Ich bin Biolandwirt und überzeuge davon. Leider bin ich mit dem nachfolgenden Zitat nicht einverstanden. Sie sagten: «Wir können den Konsumenten doch nicht erklären, dass wir für Pestizide sind, wenn wir bei Bio Suisse darauf verzichten.» Sie verkaufen den Konsumenten ein «Bio», wie es nicht ist. Der Biolandbau setzt Pestizide, resp. Pflanzenschutzmittel, ein. Zur Ja-Parole der Pestizidinitiative äussern Sie sich mit dem Satz: «Die Probleme, die Pestizide verursachen, sind wissenschaftlich unbestritten, darum verzichten unsere Mitglieder auf ihren Einsatz.» Auch dieser Satz stimmt nicht. Oder erklären Sie mir, warum das synthetisch hergestellte «Audiencz» in einer hohen Dosierung erlaubt ist. Oder wieso hat die Bio-Betriebsmittelliste insgesamt 151 Seiten? Oder wieso stehen im Biolandbau bewilligte Mittel bei Greenpeace auf der schwarzen Liste? Auch der Bioanbau ist auf einen effizienten Pflanzenschutz angewiesen. Es geht um den Schutz der Pflanzen und um die Ernährungssicherheit. Sich mit der Ja-Parole zu schmücken, im Wissen, dass im Anbau chemisch-synthetische Mittel eingesetzt werden, ist langfristig schlechtes Marketing. Weiter sprechen Sie den Innovationsschub an. Warum hat die Innovation nicht bereits stattgefunden, beispielsweise Anbauversuche mit Pflanzenhomöopathie oder mit Pflanzenstärkungsmitteln? So hätten wir heute mögliche Ansätze für den Ausstieg aus dem klassischen Pflanzenschutz! Das



«Wir müssen den Konsumenten ehrlich aufklären! Ein gezielter Pflanzenschutz gehört auch im Bio dazu», schreibt Stefan Krähenbühl. (Bild: zvg)

Konsumverhalten ist ein Wahlzettel. Wird mehr Bio gekauft, stellen mehr Betriebe um. Ist wie aktuell der Markt gesättigt, stellt keiner mehr um. Mein Appell an Sie und Bio Suisse. Wir dürfen die Landwirtschaft nicht spalten. Der «Initiativfeind» betrifft uns alle. Wir müssen den Konsumenten ehrlich aufklären! Ein gezielter Pflanzenschutz gehört auch im Bio dazu. Wenn ich die Konsumenten am Feldrand über den Pflanzenschutz aufkläre, sind sie jeweils beeindruckt über die vielen Zusammenhänge.

Stefan Krähenbühl
Biolandwirt
Grengr FR

«Wir sollten dem Markt gehorchen»

Zum Artikel «Tierwohl rentiert nicht» im «Schweizer Bauer» vom 19. Dezember.

Es ist seit Jahren bekannt, dass die höheren Produktionskosten in der Produktion von Label-Rindfleisch bei Weitem nicht gedeckt sind. Die BTS/Raus-Beiträge und die Labelprämie zusammen genügen nicht. Jetzt hat der Schweizer Tierschutz (STS) zusammen mit IP-Suisse eine Studie in Auftrag gegeben, um das genauer zu untersuchen. Natürlich mit der Absicht, dass dann mehr gefordert werden kann. So weit so gut. Wirklich

gut? Oder steckt da noch mehr dahinter? «Wenn der Bund seine Rolle in Richtung einer nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion wahrnehmen will, muss die Labelproduktion zusätzlich kräftig gefördert werden», wird der STS zitiert. So, so. Eine nachhaltige Produktion bezieht aber auch die Effizienz (Bodenverbrauch, Graue Energie) und die Umweltbelastung (z.B. Ammoniak) mit ein. Und ganz bestimmt nicht in erster Linie das Tierwohl. Da geht es um Ethik, nicht um Nachhaltigkeit. Ich will das nicht werten, nur sauber trennen. Die Wertung möchte ich gerne den Konsu-

mentinnen und Konsumenten überlassen. Es ist natürlich wünschenswert, dass die höheren Kosten in der Labelproduktion auch tatsächlich gedeckt werden. Ob man die Labelproduktion aber zusätzlich fördern soll, ist angesichts der Marktlage höchst fraglich.

Schon seit vielen Jahren müssen mehrere Tausend Label-Muni- und -Rinder mit BTS/Raus-Beiträgen, aber ohne Label-Prämie, in den QM-Kanal geliefert werden. Das aus dem einfachen Grund, weil sie trotz intensiver Bewerbung am Markt nicht als Labeltiere abgesetzt werden können. Dass der STS

nun die Labelproduktion zusätzlich ankurbeln will, ist aus seiner Sicht nur logisch. Ob das den Bauern dient, ist eine andere Frage.

Da sich die Labelprämie nur zu Lasten des Absatzes erhöhen lässt, sollen aus Sicht STS die BTS-Raus-Beiträge erhöht werden. Woher das Geld dazu kommt, verschweigt der STS. Das Agrarbudget wird deswegen bestimmt nicht erhöht. Es muss also sonst eingespart und somit irgendwo gekürzt werden. Das dürfte innerhalb der Landwirtschaft noch rote Köpfe geben. Im besten Fall ist es für einen Munimastbetrieb ein Nullsummenspiel. Nämlich dann, wenn beispielsweise die Flächenbeiträge gekürzt würden.

Und noch etwas: Wenn dann eines schönen Tages alle Betriebe nach BTS/Raus produzieren, wird das Label zum neuen Standard. Zum Minimalstandard. Tönt doch gut. Und dafür bezahlt dann ganz bestimmt niemand mehr eine Prämie! Darum: Bleiben wir bei der Vielfalt und gehorchen wir dem Markt. Sonst laufen wir Gefahr, dass wir noch mehr Konsumentinnen und Konsumenten in den Einkaufstourismus treiben.

Franz Hagenbuch
Präsident Swiss Beef

Leserbriefe werden im «Schweizer Bauer» gerne veröffentlicht. Kurzgefasste Leserbriefe (max. 1500 Zeichen) werden bei der Auswahl bevorzugt behandelt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Über nicht veröffentlichte Beiträge wird keine Korrespondenz geführt.

Redaktion «Schweizer Bauer»
Leserbriefe, Pf. 8135, 3001 Bern
Fax: 031 330 95 32
Mail: leserbriefe@schweizerbauer.ch

LESERBRIEF

«Konsumenten werden entscheiden»

Zu den Medienberichten rund um die Landwirtschaft.

In den Medienberichterstattungen der letzten Wochen und Monate wurde nebst den Umweltzielen hinsichtlich der neuen Agrarpolitik v. a. die Wortkombination «schlechte Werte» verwendet. Die Produktion von Lebensmitteln verursacht Emissionen, egal, wo auf der Welt Lebensmittel produziert werden.

In der Schweiz versuchen rund 50 000 Bäuerinnen und Bauern sowie weitere 100 000 Angestellte in der verarbeitenden Lebensmittelkette unsere 8,5 Mio Konsumentinnen und Konsumenten zu ernähren. Knapp 60 Prozent des Bedarfs können gedeckt werden, die restlichen 40 Prozent werden importiert.

Auf unsere effiziente und produktive Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft, die regional und nachhaltig Lebensmittel produziert, verarbeitet und dem Endkonsumenten zur Auswahl stellt, können wir stolz sein! Wer selber ein Gemüsebeet oder eine Pflanzung betreibt, weiss, was es heisst, Lebensmittel zu produzieren, und auch, dass Pflanzen Nährstoffe und Wasser brauchen und vor Witterung, Unkraut und Schädlingen geschützt werden müssen.

Ohne Schutz kein Essen. Damit sind wir bei einem Zielkonflikt der Gesellschaft. Orangen, Klementinen, Erdnüsse und Gemüse werden auf diese Festtage hin tonnenweise importiert



«Wer selber ein Gemüsebeet betreibt weiss, was es heisst Lebensmittel zu produzieren und dass Pflanzen geschützt werden müssen», so Hans Jörg Rüegsegger. (Bild: zvg)

– viel Wasser, das wir uns leisten aus Ländern, die einen ganz anderen Umweltstandard ausweisen als wir. Oder Bananen, die mit Pestiziden behandelt werden, damit sie in Europa abreifen – das alles wird verschwiegen, kein Wort von «schlechten Werten». Unser Grund- und Trinkwasser, unser Boden und die saubere Luft ist unser wich-

tigstes Gut – dazu müssen wir alle Sorge tragen! Die Bauernfamilien haben in den letzten 20 Jahren bewiesen, dass sie bereit sind, nach bekannten Labels und nachweislich umweltschonend zu produzieren. Die Konsumentinnen und Konsumenten werden selber entscheiden, welche Werte ihnen in Zukunft wichtig sind. Übrigens: Wenn

eine Person pro Kilo Körpergewicht eine ganze Badewanne voll Wasser trinken muss, damit sie den gesetzlichen Grenzwert erreicht, gibt es durchaus wichtigere Messgrößen und Werte, die wir in Zukunft berücksichtigen sollten.

Hans Jörg Rüegsegger
Präsident Berner
Bauernverband

MEDIENSCHAU

«Bauern sind heimliche Weltmeister der Innovationen»

Die Bauern, oft als rückständig belächelt, seien heimliche Weltmeister der Innovation, schreibt die «Weltwoche». So würden sie eine immer grösser werden-

DIE WELTWOCH

de Menschheit ernähren. In der Schweiz würden rund drei Prozent der Bevölkerung die Hälfte der Nahrungsmittel für alle produzieren und einen Drittel der ganzen Landesfläche pflegen. Über die vergangenen Jahrhunderte hinweg habe die Landwirtschaft in der Vergangenheit das durchgezogen, was heute der Techsektor tue. Fortschritte in

der Züchtung von Pflanzen und Tieren, in der Fütterung und Düngung und in der Mechanisierung hätten laufend Pflanzen- und Fleischerträge nach oben getrieben. Das Rennen bei der Versorgung der Menschen mit dem Lebensnotwendigen laufe in allen Bereichen auf vollen Touren. Zum Glück für die Bevölkerung. In der Corona-Krise zeige sich wieder einmal, was die Landwirtschafts- und Nahrungsmittelbranche alles könne: Eigenständig, ohne Stottern und staatliche Notinterventionen wie etwa in der Medizin liefere sie auch während der Coronakrise den Menschen ihre Nahrung. ats

REKLAME

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und einen guten Start im 2021. Unterstützen auch SIE den privaten Agrarhandel!

Lagerhaus Lohn
Maison Virchaux
www.lagerlohn.ch

032 677 50 10

REKLAME

Wir wünschen herzlich frohe Festtage und viel Glück in Haus, Hof und Stall



www.kuenzle-farma.ch
Tel. 071 414 0 414

Schweizer Qualität seit 1962